

Phraseologie und Motiviertheit. Prototypische¹ und ikonische Aspekte deutscher und balkanländischer Phraseologismen

Phraseology and motivation. Prototypical and iconic aspects of German and Balkan phraseologisms

Silvana SIMOSKA (SKOPJE)
izvorni znanstveni rad

SCHLÜSSELWÖRTER:
kontrastive Phraseologie,
Flora- und Fauna-
Phraseologismen,
Motiviertheit, Ikonizität,
Prototypen, Kulturraum

ZUSAMMENFASSUNG

In diesem Beitrag soll anhand ausgewählter Flora- und Fauna-Phraseologismen der Versuch unternommen werden, Phraseologismen im Deutschen bzw. im nordeuropäischen Sprach- und Kulturraum mit solchen im Balkansprachraum auf ihre Motivationsstruktur zu prüfen. Dabei werden die auf Charles Sanders Peirce zurückgehende Ikonizitätstheorie sowie Eleanor Roschs Prototypentheorie bemüht. Es geht darum, die Motiviertheit von Phraseologismen zu hinterfragen: Wieso im Deutschen bzw. im nordeuropäischen Sprachraum der Apfel nicht weit vom Stamm fällt (vgl. *the apple does not fall far from the tree* (Englisch)) und in den (Süd)Balkansprachen ‚die Birne unter den Birnbaum fällt‘ - (vgl. *крушата под круша паѓа* (Mazedonisch), *крушка пада под крушкы* ((Süd)serbisch), *dardha nën dardhë bie* (Albanisch)) und wieso im Deutschen eine Schwalbe noch keinen Sommer macht, wohingegen in den Sprachen des Balkansprachraums, eine Schwalbe noch keinen Frühling macht‘ - (vgl. *една ластовичка не прави пролет* (Mazedonisch), *jedna lasta ne čini proljeće* (Kroatisch), *једна ласта не чини пролеће* (Serbisch)): Unsere Hypothese beruht darauf, dass die Bildung motivierter phraseologischer Strukturen durch universell-ikonische und kulturspezifisch-prototypische Aspekte geprägt ist, wie z.B. Klima, Flora und Fauna, Lebensstil u. a. Die kontrastive Analyse deutscher und balkanländischer Phraseologismen gewährt schließlich Einblick in die ikonische Perspektivierung und kulturspezifische Prototypisierung von Phraseologismen.

1 Worum es in diesem Artikel *nicht* geht, ist die Übertragung des semantischen Prototypen-Modells auf den recht heterogenen Gegenstandsbereich der Phraseologie zur Ermittlung von mehr bzw. minder repräsentativen/prototypischen Vertretern bestimmter Phraseologismen (Idiome, komparative Phraseologismen, Zwillingsspaare sowie geflügelte Worte, Sprichwörter usw.).

KEYWORDS:

contrastive phraseology,
flora and fauna
phraseologisms,
motivation, iconicity,
prototypes, cultural
domains

ABSTRACT

The main aim of the present paper is to compare flora and fauna phraseologisms in German, originating from the North European linguistic and cultural domain, with those from the Balkan region and to test them in view of their motivational structure. To this effect, the Iconicity Hypothesis by Charles Sanders Peirce and the Theory of Prototypes by Eleanor Rosch are taken into account. The ultimate objective is to enquire the purpose behind the motivation and to attempt the following questions: a. Why is it so, that in German and in the North European linguistic and cultural domain, *der Apfel fällt nicht weit vom Stamm* (the apple does not fall far from the tree), while in the (South) Balkan languages- 'the pear falls under the tree' - (e.g. *к^рушата под к^руша наза* (Macedonian), *к^рушка пада под крушку* (South Serbian), *dardha nën dardhë bie* (Albanian))? b. What is the reason for the fact that in German we have the phrase *eine Schwalbe macht noch keinen Sommer* (one swallow does not make summer), while in the Balkan linguistic and cultural domain - 'a swallow does not make spring', (e.g. *една ластовичка не прави пролет* (Macedonian), *jedna lasta ne čini proljeće* (Croatian), *једна ласта не чини пролеће* (Serbian))? We based our hypothesis on the belief that the formation of motivated phraseological structures is shaped by universal iconic and culturally bounded prototypical aspects, e. g. climate, flora and fauna, lifestyle etc. The findings clearly demonstrate that the contrastive analyses of German and Balkan phraseologisms allow us to gain insight into the iconic perspectivation and culturally bounded prototypicalisation of phraseologisms.

PHRASEOLOGIE UND MOTIVIERTHEIT

Phraseologismen sind im engeren Sinne petrifizierte sprachliche Einheiten, deren Bedeutung sich in der Regel nicht aus der Summe der Einzelkomponenten erschließen lässt. Trotz der bekannten Merkmale wie Polylexikalität, Idiomatizität, semantisch-syntaktische Stabilität, Lexikalisierung und ganzheitliche Reproduzierbarkeit gehen wir von der Prämisse aus, dass ein Teilbereich der Phraseologismen inhärent motivierte Sprachgebilde sind, d.h. ihre Semantik sich in ihrer Form spiegelt. Die Motiviertheit eines sprachlichen Zeichens unterliegt im Gegensatz zur de Saussure'schen Arbitraritätsthese der Peirce'schen Ikonizitätsthese. Seit Peirce werden in Abhängigkeit von der Relation des Zeichens zum Bezeichneten drei Typen von Zeichen unterschieden: symbolische (Konvention), indexikalische (physikalische Relation) und ikonische (Similarität) Zeichen. Ikonische Zeichen bzw. Ikonizitätstypen werden wiederum subklassifiziert in: bildhafte (phonetische, visuelle, plastische), diagrammatische (strukturelle) und metaphorische (semantische) Ikonizität, wobei der Abbildungsgrad bei der bildlichen Ikonizität am höchsten (Signifikat übernimmt Form vom Signifikatum, z.B. Onomatopetika: *summen, brummen, zwitschern*) und bei der metaphorischen Ikonizität am geringsten ausfällt. „Die Ikonizitätshypothese geht [...] von einer Similaritätsbeziehung zwischen sprachlichen Zeichen einerseits und Konzepten andererseits [aus], also zwischen sprachlichen und kognitiven Strukturen“ (Pusch 2001: 3). Noch pointierter bringen Nänny und Fischer dieses „Abbildungsverhältnis“ (Farø 2006: 63) auf den Punkt, indem sie sagen, „form miming meaning“ (Nänny und Fischer 1999, zitiert nach ebd.). Die „abbildende ‚ikonische‘ Beziehung“ (Ungerer 2002: 371) des phraseologischen Ausdrucks zu seinem Referenzobjekt bzw. nach der „kognitiven Wende“ zu seinem Konzept (vgl. Pusch 2001: 13), ist es schließlich, die uns den Motivationsgrad phraseologischer Zeichen offenbart und zur leichteren kognitiven Entschlüsselung ihres semantischen Inhalts beiträgt. Das phraseologische „nicht-arbiträre“ (Ungerer 2002: 373) Ikon verstehen wir daher mit Keller als „Assoziationsimpuls“ (1995: 125), der zu einer Freisetzung der Bedeutung durch den Zeichenbenutzer animiert. Ikonizität sei in diesem Beitrag daher nach Farø (2006: 63) als semiotisch-phraseologischer Spezialfall der Motivation (bei anderen Autoren wie z.B. Römer (2006): Motivierung) zu verstehen. Wir gehen mit anderen Autoren von der Annahme aus, dass Ikonizitätsbeziehungen einen „tendenziell universale[n] Charakter“

(Pusch 2001: 3) haben. Auf die Frage allerdings, was die lexikalischen (nach Peirce symbolischen und nach De Saussure arbiträren) Grundeinheiten sind, an denen sich die ikonisch motivierte Phraseo-Bedeutung festmacht, bzw. was in einem Phraseologismus zentral-sprachlich ikonisiert wird, antworten wir: der ideal-repräsentative Prototyp einer Kategorie und dieser kann sich von Kulturraum zu Kulturraum unterscheiden.

In diesem Beitrag soll der Versuch unternommen werden, die Prototypentheorie unter ikonischem Motivierungsaspekt sowie kultureller Kodierung mit der Phraseologie zu verquicken. Laut Bärenfänger (2002: 208) hat „die Prototypentheorie [...] wesentliche Impulse für die [lexikalische] Semantik, die Syntaxtheorie, die Pragmatik als auch für die Lexikographie gegeben“. Nun soll sie auch für die phraseologische Semantik und kontrastive Phraseologie fruchtbar gemacht werden (zur Anwendung in anderen Fachbereichen, vgl. auch Mangasser-Wahl 2000).

PROTOTYPENTHEORIE UND PROTOTYPEN

Im Zusammenhang mit der Begründerin der Prototypentheorie, der amerikanischen Psychologin Eleanor Rosch (1973), wird nicht selten von einer „Roschian revolution“ und einer kognitiven Wende in der Linguistik gesprochen. Durch die Prototypentheorie bzw. Prototypensemantik, die auf ihre empirischen Untersuchungen aus den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts zurückgeht, konnte Eleanor Rosch nachweisen, „dass für Versuchspersonen keineswegs alle Elemente einer Kategorie gleich ‚gut‘ [bzw. gleich repräsentativ] sind und entkräftete [...] damit eine der wesentlichen Grundannahmen der konventionellen [„aristotelischen“] Merkmalssemantiken“ (Bärenfänger 2002: 200). Im Gegensatz zu traditionellen strukturalistischen Semantiktheorien muss ein prototypisches Element einer Kategorie auf keinen Fall ausschließlich alle notwendigen Merkmale besitzen, um noch zu einer Kategorie gerechnet werden zu können (ein *Pinguin* kann nicht fliegen ist aber trotzdem ein Vogel; *Pinguin* als randständiger Vertreter der Kategorie VOGEL). Der ideal-zentrale Prototyp, als bester Vertreter einer Kategorie, ist der „Maßstab aller Dinge“; an ihm werden alle weiteren, einschließlich peripheren, potentiellen Kategorieelemente bemessen. Empirischen Untersuchungen zufolge lassen sich zentrale, gut repräsentative Vertreter einer Kategorie leichter aus dem Gedächtnis abrufen als

solche an der Peripherie. Prototypische Bedeutungskategorien besitzen somit unscharfe Kategorieränder (fuzzy borders, fuzziness). Eine klare und eindeutige Grenze zwischen unterschiedlichen Kategorien lässt sich nicht ziehen. In den traditionellen Merkmalssemantiken sind kategorielle Übergänge „tabu“: Entweder besitzt ein Element alle notwendigen Merkmale und gehört zu einer Kategorie oder es besitzt sie nicht und ist damit zweifelsfrei *kein* Element der entsprechenden Kategorie mehr.

Auf die Frage, auf Grund welcher Merkmale bei einem Element über seine Kategorienzugehörigkeit entschieden werden kann, bedient sich Rosch der Wittgenstein'schen Familienähnlichkeitskonzeption, laut welcher auch solche Elemente zu einer Kategorie gehören können, die nicht unbedingt alle und durchaus auch nicht dieselben Merkmale teilen müssen, vgl. Vater-Mutter-Kind-Merkmale. Auf den ersten Blick disparate Elemente, können dazu verhelfen, eine Zuordnung in dieselbe Kategorie zu rechtfertigen.

Der Prototyp ist einerseits als repräsentativstes Element einer Kategorie, also als wirklicher Gegenstand in der Welt, oder aber auch als geistige Entität bzw. als Begriff zu verstehen. Ein Prototyp ist als begriffliches Konzept ein beispielhaftes Exemplar seiner Klasse.

HYPOTHESE UND KORPUS

Geleitet von der Annahme, dass die Bildung phraseologischer Strukturen im weitesten Sinne prototypen- und kulturspezifisch geprägt ist, wozu klimatische, flora- und faunaspezifische, kulturspezifische (verhaltensspezifische, gewohnheitsspezifische) u. a. Merkmale zu zählen sind, geht es in diesem Beitrag darum, ein phraseologisches Potpourri zu skizzieren, das sich sehr eng an kulturelle Horizonte und prototypische Kognitionsschemata der Sprachträger orientiert. Dabei werden deutschen Phraseologismen balkanländische gegenübergestellt, die uns Einblicke in die kulturspezifische Prototypisierung von Kategorien und die sprachspezifische Ikonisierung phraseologischer Strukturen bieten. So werden in diesem komparativen Beitrag anhand ausgewählter deutscher und äquivalenter balkanländischer Phraseologismen exemplarisch prototypische und kulturspezifische Motivierungsaspekte ikonisch aufgezeigt. Unter Rückgriff auf die Prototypentheorie Eleanor Roschs wird bei der Bestimmung des ikonisch markierten prototypischen Vertreters einer Katego-

rie zu schauen sein, inwiefern dieser sich von Sprache zu Sprache, von Kultur(raum) zu Kultur(raum) verändert bzw. unterscheidet.

Als besonders geeignet scheinen für die Prototypenanalyse, die Flora- und Fauna-Phraseologismen zu sein. Flora- und Fauna-Phraseologismen sind Phraseologismen, die als Hauptkomponente eine Pflanzen- bzw. Tierbezeichnung beinhalten. Flora und Fauna sind klimatisch und geografisch, d.h. in einem weiten Sinne auch kulturell determinierte Konzepte. So wie Objekte hypothetisch nach ihren Merkmalen durch lexikalische Einheiten benannt werden, so kommen auch motivierte Phraseoeinheiten einer Sprache durch kulturdeterminierte beste Vertreter bzw. Prototypen der zur phraseologischen Ikonizität beitragenden Kategorie zustande. Wir gehen von der Annahme aus, dass die Ikonizität und Prototypikalität bei Phraseologismen bestimmten Prinzipien folgen: Gemäß der diagrammatischen sequenziellen Ikonizität (vgl. Ungerer 2002: 376) wird nach Landsberg (1997: 71, zitiert nach Ungerer ebd.) folgendes universelle *Me-first*-Grundprinzip („Abfolgeprinzip“, Römer 2006: 4) unterschieden: belebt vor unbelebt, menschlich vor belebt, erwachsen vor nicht erwachsen, männlich vor weiblich, positiv vor negativ, nah vor fern, stark vor schwach. Dieser Katalog müsste, in den von uns untersuchten Flora- und Fauna-Phraseologismen, um folgende Prinzipien ergänzt werden: reproduktiv vor nichtreproduktiv, z.B. Frucht vor Stamm einer Pflanze, begehrt vor nichtbegehrt/minder begehrt, z.B. Äpfel (vgl. Apfel der Begierde und Fruchtbarkeitssymbol im Alten Testament bei Adam und Eva) vor Birnen im Phraseologismus *Äpfel mit Birnen vergleichen* usw. Diese kognitiven Prinzipien geben uns eine Antwort darauf, warum z.B. in dem Phraseologismus *der Apfel fällt nicht weit vom Stamm* der „Apfel“ (reproduktiver Bestandteil: Frucht) und nicht der „Stamm“ (nichtreproduktiver Bestandteil) als Prototyp „gehandelt“ wird. Äpfel und Birnen wiederum weisen neben der sequenziellen Ikonizität (Äpfel vor Birnen) eine Zugehörigkeit zur gleichen Kategorie ((Kern)obst) auf und besetzen auf der Repräsentativitätsskala die obersten, wenn nicht sogar die ersten beiden Plätze, d.h. stellen prototypische Exemplare der Kategorie Kernobst im europäischen Kulturraum dar. Weitere von der Grammatik auch auf das Lexikon und somit auch auf die Phraseologie ikonisch abgebildete Prinzipien wären: das Abstandsprinzip („ikonische Proximität bzw. Distanz“; Dinge die konzeptuell nah beieinander stehen, werden auch sprachlich nah beieinander gestellt) sowie das Quantitätsprinzip („quantitative Ikonizität“; Korrelation zwischen sprachlichem Material und vermittelter Information,

z.B. bei Komposita die Addition von Konzepten; vgl. Ungerer 2002: 374, 377). Gegenstand vorliegender Untersuchung sind ikonisch motivierte Phraseologismen (lexikalische Einheiten, deren Form eine syntaktische Strukturierung erreicht, vgl. Ungerer 2002: 376) des Deutschen und deren balkanländische Entsprechungen, die sich an einem faunistischen bzw. floristischen und per se kulturspezifischen Prototypen orientieren.

Selbstverständlich sind weder das Allgemein-Lexikon noch das Phraseo-Lexikon einer Sprache gegen Fremdeinflüsse gefeit. Sprachkontakte unmittelbarer sowie auch mittelbarer Manifestationsformen tragen dazu bei, dass Prototypen einer bestimmten Kategorie in andere Sprachen übertragen werden können, ohne jedoch zu diesem Kulturkreis zu gehören. Oft kommt es bei Lehnphraseologismen in solchen Fällen zu kulturspezifischen Anpassungen, wie weiter unten in den Beispielen zu sehen sein wird. Schließlich sind Lexik und Phraseolexik (Phraseologismen) diejenigen sprachlichen Strukturen, die universell dem größten Fremdeinfluss unterliegen, sei es durch unmittelbaren oder mittelbaren Kontakt der Sprachträger.

Die Monumentalschrift mit dem Titel *Die türkischen Elemente in den südost-europäischen Sprachen* Franz Miklosich' aus dem Jahre 1884 und dessen Nachtrag (1888-1889) bekundet erstmals die wissenschaftliche Aufarbeitung des gesamt-türkischen Superstrats Südosteuropas (vgl. Simoska 2018). Laut Miklosich hat das Türkische generell auf alle Balkansprachen (Griechisch, Albanisch, Rumänisch, Bulgarisch, Serbisch; Mazedonisch wird damals verständlicherweise nicht erwähnt) sowie auf Kleinrussisch, Großrussisch und Polnisch seinen Einfluss geltend gemacht. Was das Mazedonische anbelangt, bekräftigt Jašar-Nas-teva (Јашар-Настева 2001: 9), dass es kaum einen Lebens- und Kulturbereich gibt, wo kein Turzismus vorkommt. Volksnahe, archaische Lexik und Phraseologie des Mazedonischen stehen unter starkem türkischen Einfluss (vgl. Simoska 2016: 151 f.). Studien zur albanischen (und mazedonischen) Volksdichtung (народна поезија) belegen den türkischen Einfluss auch im Albanischen (vgl. Муртезани 2001) und die Arbeiten Petar Skoks (1937-1938) und Abdulah Škaljić' (1966) attestieren türkische Elemente ebenso im Serbischen/Serbo-kroatischen und Bosnischen. Wir werden uns in diesem Beitrag ausgehend von deutschen Phraseologismen auf Äquivalente im Mazedonischen, Albanischen, Serbischen, Kroatischen, Slowenischen (nur peripher) sowie Türkischen beschränken, die aus Wörterbüchern sowie wissenschaftlichen Publikationen exzerpiert worden sind (s. Quellen- und Literaturverzeichnis).

AUSGEWÄHLTE FLORA-PHRASEOLOGISMEN

„Die Spuren des [Ab]bildes“ (Dobrovolskij und Piirainen 2009: 13) vom unweit vom Baumstamm fallenden Apfels spiegeln sich in dem deutschen Phraseologismus *der Apfel fällt nicht weit vom Stamm* wider. Dieser in erster Linie Familienähnlichkeit, jedoch auch weitläufigere „Meister-Schüler-Relationen“ (Lehrer – Schüler; Meister – Lehrling u. Ä.) suggerierende Phraseologismus, bei dem der Apfel als Prototyp der Frucht in das semantisch-metaphorische Blickfeld rückt, ist im nord- und mitteleuropäischen sowie Nordbalkanraum verbreitet. Während im Deutschen sowie im Kroatischen „der Apfel nicht weit vom Stamm fällt“ (*jabuka ne pada daleko od stabla*, DKUW, Hansen-Kokoruš et al., 2005: 89) und im Slowenischen (*jabolka ne pade daleč od stabla*), kommt es im Süden Europas bzw. im Mazedonischen und Albanischen sowie im Südserbischen zu einer Verschiebung des Prototyps: Die Kategorie Frucht wird dort durch den Prototypen *Birne* und nicht mehr durch den *Apfel* repräsentiert. Im Mazedonischen heißt es: *кpyшата под кpyша наза* (wörtlich: ‚die Birne fällt unter den Birnbaum‘; Variation dessen: *кpyшата под кpyша cu наза* (Велковска 2002: 30), im Albanischen *dardha nën dardhë bie* (Poloska)/*dardha bie ndër dardhë* (Јованова-Грујовска 2013: 45)² und im Südserbischen *кpyшка пада под кpyшку* (Сејдиу 2009: 51). Die phraseographische Verschiebung des Frucht-Prototyps vom Apfel zur Birne ist wohl nicht nur auf die kulturelle Kodierung der Birne als heilige Frucht (der Fruchtbarkeit) im süd- und nahöstlichen Kulturraum zurückzuführen, sondern verdeutlicht beim Vergleich der syntagmatisch-syntaktischen Struktur der äquivalenten Phraseologismen, dass es Unterschiede auch bei der ikonischen Proximitätsmarkierung gibt. Während in den nord- bis mitteleuropäisch verbreiteten Apfel-Phraseologismen das konzeptuell enge Abstammungsverhältnis zwischen Kind und Eltern, hier lexikalisiert als *Frucht* und *Stamm*, indirekt durch distanzikonische Mittel wie das Adverb *weit* (*daleko*, *daleč* usw.) und die Negation *nicht* (*ne*), die zwischen *Frucht* und *Stamm* eingeschoben werden, reflektiert wird, wird in den Birn-Phraseologismen des Balkans dieses unmittelbare Verhältnis durch einen direkten Anschluss der Präposition *unter* (maz. *pod*, alb. *nën*) ikonisch abgebildet.

Die Birne opponiert hier dem Apfel, der auf der Repräsentativitätsskala

2 Die albanischen Phraseologismen in der Phraseologiesammlung Jovanova-Grujovskas unterlagen der Lesekorrektur Prof. Dr. Vehbi Kadrius.

des Prototyps der Kategorie Frucht zumindest in der mazedonischen Volksdichtung relativ hoch anzusiedeln ist: Syntagmen wie *ресенско јаболко* („Resener Apfel“ < *Resen* – Stadt in Südwestmazedonien) und das viel besungene *тетовско јаболче* („Tetover Äpfelchen“ < *Tetovo* – Stadt in Westmazedonien), das in der mazedonischen Volkslyrik als Vergleichssymbol und Metapher für das Schönheitsideal früherer Zeiten gilt, sollten doch daher eigentlich eher den *Apfel* als die *Birne* in das prototypische Zentrum des Phraseologismus rücken. Aber im Volksmund und in den mazedonischen Wörterbüchern ist nur der *Birn-Phraseologismus* (*крушата под круша наја*) lemmatisiert. Tatsächlich lässt sich vereinzelt auch ein Gegenbeispiel finden: Jovanova-Grujovska führt in ihrer albanisch-mazedonischen Phraseologiesammlung neben dem *Birn-Phraseologismus* (*крушата под круша наја* (2013: 45)) auch den *Apfel-Phraseologismus* (*јаболкото наја под јаболко* (ebd.: 33; wörtlich: ‚der Apfel fällt unter den Apfel(baum)‘)³ als Äquivalent zu der modernen albanischen Variante dieses Phraseologismus (*molla pik nën mollë (molla nën mollë bie* (Poloska)⁴, alb. *molla* – dt. *Apfel*) an.

Eine plausible Erklärung wäre, dass die *Birne* als Prototyp des „Familienähnlichkeits-Phraseologismus“ im Mazedonischen und Albanischen sowie teils im südserbischen Dialektkontinuum unter türkischem Einfluss steht. Im Türkischen lautet der entsprechende Phraseologismus *armut dibine düşer* (wörtlich: ‚die Birne fällt auf ihren Boden‘)⁵. Laut Jašar-Nasteva (2001: 139) sind im Mazedonischen Lehnphraseologismen aus dem Türkischen in noch höherer Anzahl als Lehnwörter vertreten. Gerade für diverse Apfel-, Birn-, Weintrauben- und (Kirsch)pflaumensorten konnten sich türkische Lehnwörter in der mazedonischen Volkssprache etablieren (ebd., 43). *Apfel*, *Birne*, *Weintraube* und *Pflaume*, sowie *Quitte* und *Melone* sind prototypische, „sehr gute“ Vertreter der Kategorie Obst im südosteuropäischen Kulturraum. Durch die ihnen gemeinsamen Merkmalskonfigurationen [üppig, fruchtig, süß, saftig; *Quitte* als Fruchtbarkeitssymbol] sind sie als ideale, repräsentative Exemplare bzw. Frucht-Prototypen im Kollektivgedächtnis der Balkanbewohner konzeptuali-

3 Für gewöhnlich fallen im Mazedonischen/Slawischen Frucht- und entsprechende Baumsortenbezeichnung zusammen, d.h. sie sind identisch versprachlicht (z.B. maz. *круша*₁ – dt. Birne, maz. *круша*₂ – dt. Birnbaum); hier jedoch nicht: maz. *јаболко* – dt. Apfel, maz. *јаболкница* – dt. Apfelbaum).

4 Die mit (Poloska) gekennzeichneten albanischen Äquivalente wurden mit der freundlichen Unterstützung meines Kollegen Prof. Dr. Agim Poloska, Lehrstuhl für Albanologie, Universität Skopje, ermittelt.

5 Die türkischen Äquivalente wurden mit der freundlichen Unterstützung meines Kollegen Prof. Dr. Oktay Ahmed, Lehrstuhl für Turkologie, Universität Skopje, ermittelt.

siert. Sie treten auffällig überproportional in den Phraseologismen auf: **две лубеници под една мишка не се носат** (wörtlich: ‚zwei Melonen lassen sich nicht unter einer Achsel tragen‘), alb. **dy bostane nuk mbahen në një dorë** (Jovanova-Grujovska 2013: 23) mit der Bedeutung ‚zwei Dinge lassen sich nicht gleichzeitig machen‘ – im Dt. *auf einer Schulter kann man nicht zwei Bürden tragen*. Die *Melone* taucht auch in Form des persischen Lehnwortes *bostan* (‚Melonensorte sowie Melonenfeld‘) in der mazedonischen Phraseologie auf: **го обра бостанот (зелен)** (wörtlich: ‚die Melonen (noch grün/unreif) ernten/pflücken‘) mit der Bedeutung ‚sein blaues Wunder erleben, in Teufelsküche geraten‘.

Wollte man die Fruchtelemente bzw. Objekte nach ihrer Repräsentativität skalieren, so scheint auf der Repräsentativitätsskala allen voran die *Birne* der repräsentativste Vertreter bzw. der Prototyp der Kategorie Obst unter ihnen zu sein. Dass die ursprünglich aus Persien und Armenien stammende Birne als Prototyp der Kategorie Obst im südosteuropäischen Phraseo-Raum gehandelt werden kann, belegen u. a. noch folgende Phraseologismen, die sowohl im Mazedonischen als auch im Albanischen und im Türkischen ausfindig gemacht werden konnten: **убавите круши свињите ги јадат** (wörtlich ‚die schönen Birnen fressen die Schweine‘ mit der allgemeinen Bedeutung ‚das Beste bekommt der, der es am wenigsten verdient‘⁶ (vgl. bei Велковска (2008: 189): *најубавите дињи, ги јадат свињи* - wörtlich ‚die schönsten Honigmelonen fressen die Schweine‘). Auch das Albanische kennt diesen Phraseologismus: **dardhat** (Birne) **e mira derri** (Schwein) **iha** (Poloska) bzw. **mollën** (Apfel) **e mirë e ha krimbi** (Jovanova-Grujovska 2013: 79). Im Türkischen ist dieser Birn-Phraseologismus kulturspezifisch angepasst; das *Schwein* wird durch einen *Bären* ersetzt: **armudun iyisini ayılar yer** (wörtlich: ‚Die schönen Birnen fressen die Bären (ayılar)‘). Die Vielzahl an Birn-Phraseologismen im Mazedonischen und Albanischen und vermutlich auch auch im Serbischen, Bosnischen und eventuell auch im Kroatischen lässt sich ergänzen durch: **падна како гнила круша** (wörtlich: ‚wie eine faule Birne (vom Baum) fallen‘), **една душа една круша** (wörtlich: ‚eine Seele, eine Birne‘) mit der Bedeutung ‚eine Person allein braucht nicht viel zum Leben‘ (vgl. Велковска 2002: 30), alb. **jam fill i vetëm, jam pa njeri** (Jovanova-Grujovska 2013: 27).

6 Im konkreten Sprachgebrauch kann mit diesem Phraseologismus auch Folgendes konzeptualisiert werden: ‚unangemessene eheliche Verbindung, z.B. ein blutjunges Mädchen wird von einem alten Manne verführt; gute Menschen werden von schlechten verführt, manipuliert‘ u. Ä.

Das Standardserbische kennt zwar laut Šamšalović den Apfel-Phraseologismus (*jabuka ne pada daleko od stabla*, HHSR 1984: 69), operiert jedoch gemäß dem Phraseologie-Wörterbuch von Mrazović und Primorac ausschließlich mit folgendem Äquivalent: *Iver ne pade daleko od klade*. Die bildhafte Ikonizität des Nicht-weit-weg-Fallens (*ne pada daleko od*) ist zwar gewahrt, jedoch statt des *Apfels* und des (Apfelbaum)*Stammes* durch die zwei in metonymischer pars-pro-toto-Relation stehenden Entitäten *iver* (Holzsplitter, Holzspan) und *klada* (Klotz, Stock) repräsentiert. Im südserbischen Raum findet sich jedoch, wie weiter oben bereits gesagt, der Birn-Phraseologismus: *крушка пада под крушку* (Sejdić 2009: 51). Mrazović und Primorac führen im *Nemačko Srpskohrvatski frazeološki rečnik* noch folgende synonyme Phraseologismen an: *Kakvo drvo takav klin*, *Kakav otac takav sin* (NSHFR 1981: 57), dt. *Wie der Vater, so der Sohn* bzw. *Wie die Mutter, so die Tochter*. Diese Form der komparativen Synonym-Phraseologismen ist auch in den anderen Balkansprachen anzutreffen: maz. *Каков татко, таков син*, alb. *Si babai edhe i biri* bzw. maz. *Каква мајка, таква ќерка*, alb. *Si asht nona asht edhe e bija*. Phraseologisierte Familienähnlichkeitskonzepte werden auch durch weniger repräsentative Frucht-Prototypen (Weintrauben) sowie andere Kategorien (Tier: Biene; Körper: Kopf) und deren typische Vertreter bzw. Produkte (Honig, Mütze) sprachlich repräsentiert, vgl. maz. *Каква е лозата, такво е грозјемо* (wörtlich ‚Wie die **Weinrebe**, so die **Weintrauben**‘), alb. *Si rrushi edhe koshi*; maz. *Каква пчела, таков мед* (wörtlich ‚Wie die **Biene**, so der **Honig**‘), alb. *Si bleta edhe mjalti*; maz. *Каква глава, таква кана* (wörtlich: ‚Wie der **Kopf**, so die **Mütze**‘), alb. *Sipas kokës dhe mentë* (alle Exzerpte, Јованова-Грујовска 2013: 36).

Birn-Phraseologismen sind zwar auch im Deutschen belegt, scheinen jedoch in erster Linie pejorativ konnotiert zu sein: *Birnen vom Ulmenbaum fordern* ‚tražiti nemoguće, tražiti ptčijeg mleka‘ (NSHFR 1981: 134) ‚Unmögliches verlangen‘, *mehr können als Birnen braten* (‚biti lukav, prepredan‘) ‚gerissen, heimtückisch‘, *die Birnen reif werden lassen* ‚den geeigneten Zeitpunkt für etwas abwarten‘, *dafür geb ich keine faule Birne* ‚nichts‘, *jmd. ist keine faule Birne wert* ‚Taugenichts‘. Im Volksmund wird auch der Kopf als Birne bezeichnet (auf dem Balkan mit *tikva* (Kürbis)) zu vergleichen): *jmd. eins auf die Birne geben* ‚udariti nekoga po tikvi, po tintari; klepti ga‘ (NSHFR 1981: 134), *eine weiche Birne haben* ‚beschränkt, schwachsinnig sein‘ (Friedrich ²1976: 54).

Auch die Verquickung beider Früchte in einem Phraseologismus (gemäß der

diagrammatischen sequenziellen Ikonizität und dem *Me-first*-Prinzip: begehrt vor minder begehrt sowie männlich vor weiblich, wenn man den Apfel als männliche und die Birne ihrer Form nach als weibliche Frucht perzipiert) wie bei **Äpfel und Birnen vergleichen/zusammenzählen** („Dinge vergleichen, die man nicht vergleichen kann“; Szczek und Kałasznik 2017: 300), auch im Kroatischen **zbrajati jabuke i kruške** (DKUW 2005: 89), jedoch im Mazedonischen dem egozentrisch-kognitiv-ikonischen Prinzip *menschlich vor belebt* folgend, **баби и жаби** (wörtlich ‚Großmütter/Omas und Frösche‘), ist nicht positiv behaftet. Die „Unmöglichkeit“ des Vergleichs andersgearteter Entitäten wird im Mazedonischen durch die Verknüpfung eines humanen (баби – Großmütter/Omas) mit einem animalischen Konzept (жаби – Frösche) unterstrichen. Eine Abwertung des Apfels (Appel) findet in folgenden Phraseologismen statt: **für einen Apfel (Appel) und ein Ei** – ‚umsonst‘, im Kroatischen ‚jeftino, zabada-va‘ (DKUW 2005: 89) und **in den sauren Apfel beißen**, im Kroatischen ebenso **zagristi u kiselu jabuku** oder **progutati gorku pilulu** (dt. *die bittere Pille schlucken*).

AUSGEWÄHLTE FAUNA-PHRASEOLOGISMEN

Die *Schwalbe* als Prototyp der Klasse der Zugvögel, die die warme Jahreszeit ankündigt, ist im deutschen Phraseologismus **Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer** realisiert. Dieser ursprünglich auf eine Fabel des griechischen Fabeldichters Äsop zurückzuführende und von Aristoteles erstmals verwendete Phraseologismus (griech. Μία χελιδὼν ἕαρ οὐ ποιεῖ. ‚eine Schwalbe macht noch keinen Frühling‘, engl. *a swallow does not make a summer* (=Sommer), franz. *une hirondelle ne fait pas le printemps* (=Frühling)) mit der Bedeutung ‚ein kleiner Erfolg (=eine Schwalbe) sollte nicht überbewertet werden (=bringt nicht den Sommer)‘ scheint, in allen Balkansprachen (einschließlich des Türkischen) vorhanden zu sein:

- maz. **една ластовица не прави пролет** (wörtlich: ‚eine Schwalbe macht noch keinen Frühling‘, mit der Bedeutung ‚еден мал успех не треба да се преувеличува‘ (TRMJ; dt. ‚ein kleiner Erfolg sollte nicht überbewertet werden‘)), **со една ластовичка пролет не иде** (Јованова-Грујовска, 2013: 75), **со една ластовица пролетта не доаѓа** (RMJ);

- alb: *me një dallëndyshe nuk vjen pranvera*. (Јованова-Грујовска 2013: 75), *Me një dallëndyshe s'vjen behari (pranvera)* (Gjevori 1980: 68);
- serb.: *jedna lasta ne čini proleće* (,stvari se ne smeju uopštavati na osnovu samo jedne činjenice', NSHFR 1981: 764);
- kroat. *jedna lasta ne čini proljeće* (DKUW 2005: 1524)
- türk: *bir çiçekle yaz gelmez*. (wörtlich: ‚Mit einer Blume kommt nicht der Sommer‘) (çiçek: Blume; yaz: Sommer)

Während die wörtliche Lesart des Schwalben-Phraseologismus im Deutschen den Sommer ankündigt, kündigt sie in den balkanländischen Sprachgemeinschaften sowie im griechischen Original den Frühling an. Wir gehen daher grundsätzlich davon aus, dass sich die unterschiedlichen Klimaverhältnisse in Nord- und Südeuropa in den jeweiligen Phraseologismen spiegeln. Die Schwalbe ist der Prototyp des sommerlichen Vorboten im nordeuropäischen und skandinavischen, eher kühlen Klimaraum, während sie im Süden für den Frühling (*пролет*, *pranvera*, *proljeće*, *proleće*) steht. Lehnprozesse und Interferenzen scheinen jedoch auch hier ein „Mitspracherecht“ zu haben. Während bei diesem Phraseologismus im Deutschen, Englischen sowie Dänischen, Schwedischen und Norwegischen der Sommer konzeptualisiert wird, ist es in den Sprachen des Balkans einschließlich des Griechischen (s.o.) sowie im Französischen, Polnischen u.a. der Frühling.

Die Ikonizität des Phraseologismus *lieber ein Spatz in der Hand als eine Taube auf dem Dach* ist durch die antagonistischen Entitäten *Spatz* vs. *Taube* ein und derselben Kategorie „Vogel“ motiviert, die in einem prototypischen und räumlichen Oppositionsverhältnis zueinander stehen. Der *Spatz*, als bester Vertreter der kleinen Vögel im Deutschen, in unmittelbarer Nähe (*in der Hand*) und die *Taube*, als bester Vertreter der erhabenen Vögel, in unerreichbarer Weite (*auf dem Dach*) symbolisieren hier ‚das manchmal eine kleine Menge ergiebiger sein kann als eine große und man sich mit weniger als mit mehr begnügen sollte‘. Im Mazedonischen und Serbischen/Kroatischen lautet die partielle Entsprechung (vgl. Korhonen 2004: 580): *подобро вранче в рака отколку гулаб на гранка/bolje vrabac u ruci, nego golub na grani* (wörtlich: ‚besser ein Spatz in der Hand als eine Taube auf dem Ast‘). Das Nähe-Distanz-Verhältnis wird hier ikonisch nicht durch die *Hand* (*рака*, *ruka*) und das *Dach*, sondern durch die *Hand* und den *Ast* (*гранка*, *grana*) konzeptualisiert. Im synonymischen serbischen Phraseologismus *bolje ušta*

него *ништа* (wörtlich: ‚lieber etwas als gar nichts‘; maz. *подобро нешто, отколку ништо*, alb. *më mirë pak se aspak*) wird das nahe *Etwas* (Spatz) dem unerreichbaren *Nichts* (Taube) gegenübergestellt. Die prototypische Ikonizität (Spatz und Taube bzw. *врапче/vrabac* und *голуб/golub*) geht verloren. Weitere deutsche Spatz-Phraseologismen wären: *etw. pfeifen die Spatzen von den Dächern*, etw. ist längst allgemein bekannt^f (Fleischer ²1997: 184), maz. *и чавките знаат* (wörtlich: auch die *Dohlen* wissen es (bereits); Миркуловска 2016: 204). Tauben sind hingegen aufgrund ihrer Größe und Erhabenheit prototypisch in solchen Phraseologismen realisiert, wo es um schlaraffenlandähnliche Zustände von Menschen geht, vgl. *warten bis einem die gebratenen Tauben in den Mund fliegen* (Friedrich ²1976: 484), etw. ohne Anstrengung erreichen wollen^f. Komparative Phraseologismen sind eher realitätsnah und weisen einen geringen Idiomatizitätsgrad auf, vgl. *hier geht es zu wie in einem Taubenschlag*, ‚ein ständiges Kommen und Gehen, sehr viel Betrieb (u. deswegen keine Ruhe für vernünftige Arbeit)‘ (ebd.). Während die hellen, kleinen und buntfarbenen (Sing)vogelsorten wie *Schwalbe*, *Spatz* und *Taube* als positiv-prototypische Vertreter der Kategorie VOGEL sowohl im deutschen als auch im mazedonischen Phraseo-Lexikon, und erwartungsgemäß auch in den anderen Balkansprachen, konzeptualisiert sind, gelten die schwarzen Vogelarten (*Rabe*) als negativer Phraseo-Prototyp, der schlechte, unverheißungsvolle Sachverhalte und Prognosen prophezeit. Auch im Mazedonischen stellt die Familie der (schwarzen) Rabenvögel – prototypisch durch die lexikalischen Einheiten *гавран* (Rabe), *врапа* (Krähe) und *чавка* (Dohle) repräsentiert – Negativkonzepte dar (vgl. Миркуловска 2016). Phraseologismen mit diesen typisch-negativen Vogelprototypen sind in der Regel negativ konnotiert (*eine Krähe hackt der anderen kein Auge aus*, maz. *гавран на гаврана очи не вади./врапа на врапа очи не копа/чавка на чавка очите не ги вади*), eine Ausnahme wäre maz. *бел гавран/бела врапа/бела чавка* (vgl. Миркуловска 2016: 204), dt. *der weiße Rabe*, ‚der (positiv bewertete) Außenseiter‘ (Fleischer ²1997: 184).

Prototypen sind nicht nur kulturell determiniert, sondern unterliegen auch zeitlichen Veränderungen. Wenn wir heute das Auto als *das* Fortbewegungsmittel des 20. Jhds., d.h. als Prototyp der Fortbewegungsmittel preisen, so müssen wir doch bedenken, dass die Zugtierfunktion in früheren Zeiten in erster Linie dem *Pferd* und dem (*Maul*)*Esel* oblag, zumindest in Europa und Vorderasien. In den Berglandschaften Südosteuropas und Asiens sind sie heu-

te noch wichtige Transportmittel. Phraseologismen mit der Grundkomponente *Pferd* bzw. *Gaul* sowie *Esel* sind daher im europäischen Phraseoraum reichlich belegt. Sie referieren in ihrer Grundmotiviertheit auf die Dominanz und Stärke des Pferdes im Gegensatz zum Esel, der als metaphorischer Prototyp für Belastbarkeit, Sturheit und Naivität steht. Die metaphorisch-figurative außerphraseologische Lesart der Konzepte *Pferd* und *Esel* wird auch auf die phraseologische Lesart abgebildet. *Pferd* und *Esel* konzeptualisieren prototypisch den starken, belastbaren bzw. sturten, naiven Menschen. Der metaphorisch-animalische Prototyp deutscher Phraseologismen muss selbstverständlich nicht zwangsläufig in den balkanländischen Äquivalenten versprachlicht sein. Im Falle der Übereinstimmung, sind zur besseren parallelsprachlichen Identifizierung die jeweiligen animalischen Prototypen unterstrichen. Es folgen exemplarisch einige Exzerpte in kontrastivem Vergleich:

- **das beste Pferd aus dem Stall holen** ‚izigrati najbolju, najjaču kartu; morati dati najbolje što se ima‘ (NSHFR 1981: 650),
- **das Pferd wechseln** ‚promeniti, poziv, struk; preci sa jednog posla na drugi‘ (ebd.),
- **das Pferd/Gaul beim Schwanze/von hinten aufzäunen** ‚početi nešto natraške, s repa, obrnutim redosledom; raditi besmisen, luckast posao‘ (ebd.),
- **das Pferd vor den falschen Wagen/Karren spannen** ‚pogrešiti; od dva moguća rešenja izabrati pogrešno; tipovati, secovati, igrati na pogrešnu kartu‘ (ebd.),
- **das beste Pferd im Stall**, ‚Najbolji, najспособniji radnik, saradnik‘ (ebd.),
- **alles auf ein Pferd setzen**, ‚staviti sve na jednu kartu; staviti sve na kocku‘ (ebd., 651),

Strukturelle und ikonisch-bildhafte Übereinstimmungen scheint es bei folgenden **Pferd-/Gaul-Phraseologismen** zu geben:

- **arbeiten wie ein Pferd**, maz. *работи како коњу*, serb. *raditi kako konj* (ebd., 650),
- **vom Pferde auf den Esel (herunter)kommen**, maz. *да паднеш од коњу на магарца*, serb. *pasti s konja na magarca* (ebd., 651)
- **keine zehn Pferde bringen mich dahin/dazu** ‚ni deset konja me ne bi

(tamo) odvuklo, prisililo da to uradim; ni mrtav to ne bih uradio (otišao tamo ili odavde) (ebd.), synonym wird auch verwendet: **keine zehn Gäule bringen mich dahin/dazu**, ni devet konja, ni par volova me ne bi na tako šta nateralo, odvuklo; ne bih otišao da mi plate. (ebd., 312),

- **das bringt den stärksten Gaul um**, to je preterano, to bi konja ubilo (ebd.),
- **einem geschenkten Gaul schaut man nicht ins Maul**, ein Geschenk sollte man nicht beanstanden' maz. **на подарен коњ забите не му се гледаат**, на подарокот ма(а)ни не му се бараат' (TRMJ, DRMJ) alb. **kalit të falur nuk i shihen dhëmbet** (Јованова-Грујовска 2013: 51), türk. **hediye edilen atın dişine bakılmaz** (at: Pferd; diş: Zahn), serb. **poklonu se u zube ne gleda**, poklon se prima, bez obzira kakav je' (NSHFR 1981: 312).

Der Esel als der animalisch-metaphorische Prototyp des Konzepts der ‚Sturheit, Torheit, aber auch Naivität‘ ist in zahlreichen europäischen Phraseologismen versprachlicht. Exemplarisch seien angeführt:

- **der Esel geht voran / nennt sich zuerst**, maz. **прлето (Eseljunge) се истрчува пред магарето (Esel)** (wörtlich: ‚der Eseljunge geht dem Esel voran‘), serb. **magarac na prvom mestu; magarac ide napred** (NSHFR 1981: 252).
- **den Sack schlägt man, den Esel meint man**, maz. **не може по магарето на мава по самарот** (wörtlich: ‚kann dem Esel nichts, haut daher auf den Sattel‘; Јованова-Грујовска 2013: 55), synonym maz. **думам/говорам ти ќерко, сети се снао** (wörtlich: ‚spreche/schimpfe zwar mit dir, liebe Tochter, doch der Schwägerin sollte es einleuchten‘, ebd., 21), serb. **majka ќерку кара, а снахи prigovara** (NSHFR 1981: 251).
- **wenn man den Esel nennt, kommt er gerennt**, maz. **није за волкот, а волкот на врата**, serb. **ми о вuku, а vuk на vrata** (ebd., 252).

Während im Mazedonischen und Serbischen lediglich der *Wolf* (волк, вук) in diesen phraseologischen Kontext des ‚Überraschtwerdens bei der Diffamierung einer Person‘ eingebunden wird, existieren im Deutschen zwei antagonistische Realisierungsmöglichkeiten: Esel- bzw. Teufel-Variante, vgl. im Deutschen ebenso **wie man den Teufel beim Namen nennt, so kommt er gerennt**.

SCHLUSSFOLGERUNG

In diesem Beitrag ging es darum exemplarisch aufzuzeigen, wie die Prototypentheorie bzw. konzeptuelle Prozesse und deren Ikonizitätspotential für die Phraseologie fruchtbar gemacht werden können. Motivierungsprozesse sind bei Phraseologismen u. a. ikonisch durch Prototypen einer Kategorie abgebildet, die wiederum kulturgebunden sind. Als empirische Untersuchungsgrundlage dienten ausgewählte deutsche Flora- und Fauna-Phraseologismen, denen die entsprechenden Äquivalente einer Sprachenkomposition des Balkanraumes gegenübergestellt wurden. Je nach Merkmalskonfiguration und kultureller Prominenz der Prototypen für eine Sprachgemeinschaft konnten Gemeinsamkeiten jedoch auch Unterschiede bei den hier untersuchten Kategorien in den Phraseologismen der Einzelsprachen ermittelt werden. Bei Lehnbildungen (Kalkierungen) sowie einigen Übersetzungsäquivalenten kann es zu prototypischen Verschiebungen kommen, aber auch diese sind in der Regel, sofern sie ikonisch kodiert sind, einem kulturellen Modell angepasst bzw. opponieren einander auf der Repräsentativitätsskala einer Kategorie (Apfel – Birne, Sommer – Frühling; Spatz – Dohle u.a.).

QUELLENVERZEICHNIS

Abkürzungen/Wörterbücher:

- DKUW:** Hansen-Kokoruš, Renate et al. (2005): *Deutsch-Kroatisches Universalwörterbuch/Njemačko-hrvatski univerzalni rječnik*. Zagreb: Institut za hrvatski jezik i jezikoslovlje.
- DRMJ:** Дигитален речник на македонскиот јазик (Digitales Wörterbuch der mazedonischen Sprache).
- HHSR:** Šamšalović, Gustav (1984): *Njemačko-hrvatski ili srpski rječnik*. Zagreb: Grafički zavod Hrvatske.
- NSHFR:** Mrazović, Pavica/Primorac, Ružica (1981): *Njemačko-srpskohrvatski frazeološki rečnik. Njemački idiomatski izrazi sa srpskohrvatskim ekvivalentima/Deutsch-serbokroatisches phraseologisches Wörterbuch. Deutsche idiomatische Wendungen und ihre serbokroatischen Entsprechungen*. Beograd: Narodna knjiga.

TRMJ: *Толковен речник на македонскиот јазик (I-VI)* (2003-2014). Скопје: Институт за македонски јазик „Крсте Мисирков“ (Bedeutungswörterbuch der mazedonischen Sprache).

LITERATUR

Lateinische Literatur

- BÄRENFÄNGER, Olaf (2002): Empirische Untersuchungen zur Repräsentation von Bedeutung: die Prototypensemantik, In: Horst M. Müller (Hrsg.): *Arbeitsbuch Linguistik*. Paderborn et al.: Schöningh, 199-209.
- DOBROVOL'SKIJ, Dmitrij / PIIRAINEN, Elisabeth (2009): *Zur Theorie der Phraseologie. Kognitive und kulturelle Aspekte*. Tübingen: Stauffenburg.
- FARØ, Ken Joensen (2006): Ikonographie, Ikonizität, Ikonismus: Drei Begriffe und ihre Bedeutung für die Phraseologieforschung. *Linguistik online*, Bd. 27, Nr. 2, New Theoretical and Methodological Approaches to Phraseology/ Neue theoretische und methodische Ansätze in der Phraseologieforschung ed. by / hrsg. von Erla Hallsteinsdóttir and/und Ken Farø [online] <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/743/1265> [29.10.2018].
- FLEISCHER, Wolfgang (²1997): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer.
- FRIEDRICH, Wolf (²1976): *Moderne deutsche Idiomatik*. München: Hueber.
- GJEVORI, Mehmet (1980): *Frazeologjizma të gjuhës shqipe*. Pristinë: Shtëpia botuese „8 Nëntori“.
- KELLER, Rudi (1995): *Zeichentheorie*. Tübingen et al.: Francke (UTB).
- KORHONEN, Jarmo (2004): Phraseologismen als Übersetzungsproblem, in: Harald Kittel et al. (Hrsg.): *Übersetzung, Translation Traduction. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung/An International Encyclopedia of Translation Studies/Encyclopédie internationale de la recherche sur la traduction*, 1. Teilband. Berlin, New York: de Gruyter, 579-587.
- MANGASSER-WAHL, Martina (Hrsg.) (2000): *Prototypentheorie in der Linguistik. Anwendungsbeispiele – Methodenreflexion – Perspektiven*. Tübingen: Stauffenburg.

- MIKLOSICH, Fanz (1884): *Die türkischen Elemente in den südost- und ost-europäischen Sprachen: Griechisch, Albanisch, Rumunisch, Bulgarisch, Serbisch, Kleinrussisch, Grossrussisch, Polnisch*. I-II Hälfte. Wien: Akademie der Wissenschaften.
- MIKLOSICH, Franz (1888-1889): *Nachtrag zu der unter dem gleichen Titel im XXXIV und XXXV Bande der Denkschriften gedruckten Abhandlung*. Wien: Akademie der Wissenschaften.
- PUSCH, Claus (2001): Ikonizität. In: Martin Haspelmath, Ekkehard König, Wulf Oesterreicher und Wolfgang Raible (Hrsg.): *Language Typology and Language Universals/ Sprachtypologie und sprachliche Universalien*. Berlin u.a.: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 20, 1), 369–384.
- RÖMER, Christine (2006): *Ikonische Kodierung bei der Phraseologisierung von Verbphrasen*. [online]: www.christine-roemer.de/Manuskripte (Version 4.8.2006) [22.10.2017].
- ROSCH, Eleanor (1973): Natural categories. *Cognitive Psychology*, Jg. 4, Nr. 3: 328-350.
- SIMOSKA, Silvana (2016): Deutsch-mazedonische Nähe- und Distanzverhältnisse. Eine Diskursanalytische Betrachtung des Lehnguts im Mazedonischen, in: Marina Petrović-Jülich und Nikola Vujčić (Hrsg.): *Nähe und Distanz in Sprache, Literatur und Kultur. Beiträge zur 8. Jahrestagung des Südosteuropäischen Germanistenverbandes (Kragujevac, 11.-15. November 2015)*. Kragujevac: FILUM, 149-158.
- SKOK, Petar (1937-1938): Prilozi proučavanja turcizama u srpskohrvatskom jeziku, in: *Slavia – časopis pro slovanskou filologii*, Jg. XV: 166-190, 336-366, 481-505.
- SZCZĘK, Joanna und Kałasznik, Marcelina (2017): Ein kulturwissenschaftlicher Blick auf das Essen in der deutschen Phraseologie. In: Hannah Dingeldein und Eva Gredel (Hrsg.): *Diskurse des Alimentären. Essen und Trinken aus kultur-, literatur- und sprachwissenschaftlicher Perspektive*. Berlin u. a.: Lit, 289-314.
- ŠKALJIĆ, Abdulah (1966): *Turcizmi u srpskohrvatskom jeziku*. Sarajevo: Svejtlost. [online]: <https://de.scribd.com/doc/49841849/Abdulah-Skalji%C4%87-Turcizmi-u-srpskohrvatskom-jeziku-pdf> [20.10.2017].
- UNGERER, Friedrich (2002): Arbitrarität, Ikonizität und Motivation. In: D. Alan Cruse et al. (Hrsg.): *Lexikologie/Lexicology. Ein internationales Hand-*

buch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen. An International Handbook on the Nature and Structure of Words and Vocabularyes, Bd.1. Berlin und New York: de Gruyter, 371-380.

Kyrillische Literatur

- ВЕЛКОВСКА, Снежана (2002): *Белешки за македонската фразеологија*. Скопје: Институт за македонски јазик „Крсте Мисирков“ (Јазикот наш денешен. Книга 8).
- ВЕЛКОВСКА, Снежана (2008): *Македонска фразеологија со мал фразеолошки речник*. Скопје: Велковска. С.
- ЈАШАР-НАСТЕВА, Оливера (2001): *Турските лексички елементи во македонскиот јазик* [редактор д-р Олга Иванова]. Скопје: Институт за македонски јазик „Крсте Мисирков“ (Посебни изданија - Éditions spéciales, кн. 31).
- ЈОВАНОВА-ГРУЈОВСКА, Елена (2013): *Капка по капка – вирче: македонско-албански пословични паралели*. Скопје: Бата прес.
- МИРКУЛОВСКА, Милица (2016): *Контекстот и изборот на фраземата „beaľy kruk“: „бел гавран“ „бела врана“ „бела чавка“*. Во: *Зборник на трудови од Меѓународната конференција „Зборот збор отвора“*. Скопје: Филолошки факултет „Блаже Конески“, 201-212.
- МУРТЕЗАНИ, Изаим (2001): *Турцизмите во јазикот на албанската и македонската народна поезија. Споредбено истражување*. Скопје: Институт за фолклор „Марко Цепенков“.
- СЕЈДИУ, Ерол (2009): *Фразеолошките изрази во албанскиот и српскиот дијалектен јазик во Прешево и Прешевско*. Магистерски труд (необјавен). Скопје: Универзитет „Св. Кирил и Методиј“, Филолошки факултет „Блаже Конески“.
- СИМОСКА, Силвана (2018): *Турско-англискиот суперстрат во современиот македонски јазик*. Во: *Зборник на трудови од Одбележување на 40-годишниот јубилеј на Катедрата за турски јазик и книжевност*, 18-19 мај 2017. Скопје: Филолошки факултет „Блаже Конески“ (im Druck).